

Liedli

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur**

Band (Jahr): **6 (1911-1912)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Liedli

Von Josef Reinhart

Sunneshyn

Dur d'Sunneshyn-ufe
Hets Sunneshyn bis gnue.
Stoht mäenge Baum und weiß es nit,
Wohi der Sunneshyn tue. —

Dur d'Schatteshyn abe
Mängs Stüdeli stoht do,
Luegt 's Läbelang nom Sunneshyn
Und gwahret nüt drvo. —

Dies alle Sunneshyn zäme,
Wo niemer frogt drvo —
Und gang drmit uf Schattehalb —
— 's wird jedes übercho!

Der Himmel

Ha's mängisch ghöre säge:
Mys Müeti syg en armi Frau
Und z'Nacht hets mängisch gsüßget
— 's hets niemer ghört —: „D jere Gott doch au!

's het öppis müesse Lyde,
Es het e schwäri Burdi treit,
Und niemer het em ghulfe,
Und niemer het: „Gott hälfe, Gott hälfer“ gseit.

Gottlob, es geit nit ebig,
Und Chrüz und Lyden isch verby,
Muesch nüme Burdi träge,
Wills Gott, es wird im Himmel besser sy!

So chunnts zum lezte Stündli,
Der Pfarrer het vom Himmel gredt,
Er seit vo üsem Herrgot,
Und wie-n-ers allne Lüte zwäg gmacht het.

Mys Müeti loht ne brichte,
Und loht — und luegt en lieblich a:
„Chönnt ig vom Herrget wünsche,
Ig möchts im Himmel wie uf Erde ha!“ —

Zauberspruch

Ha ne mol es Sprüchli ghört,
 's tönt mer i de-n-Ohre,
 Wo mer d'Muetter gfunge het:
 E Zauberspruch, vor viele, viele Johre.
 Bi uf d'Steinli gfallt,
 s' het ne Bühle gä,
 Bi zum Müeti gange,
 's het nes Sprüchli gha,
 wo mer alli Bühle banne cha:
 „Heile heile Säge,
 Drei Tag Käge,
 Drei Tag Schnee,
 's tuet im Buebli nümme weh!“

's Müeti hani nümme meh
 's Sprüchli isch mer bliebe.
 Ha scho mängi Bühle gha,
 Hätt se gärn vertriebe:
 „Heile heile Säge,
 Drei Tag Käge,
 Drei Tag Schnee,
 's tuet im Buebli nümme weh!“ —

D'Liebi

Ha d'Mueter gfragt, was d'Liebi syg:
 Het gseit, sie well mers säge:
 Es syg e wohri Höllestrof,
 Und fasch gar nit z'erträge.

Ha d'Mueter gfragt, was d'Liebi syg:
 Het gseit, es hizigs Fieber.
 Und wenns die gföhrligst Chranket wär,
 Sie wett se währli lieber.

Ha d'Mueter gfragt, was d'Liebi syg:
 's syg öppis für zum Ploge.
 Aber wenn sie nomols jung chönnt sy:
 Sie wetts no einisch woge.

